

Wer war Jakob Böhme?

von B.Y.R. aus dem Buch Wegweiser

Scheinbar ist es recht überflüssig, hier aufs neue diese Frage zu stellen.

Alte und neue Deuter des seltsamen Werkes, das den Namen Böhmes trägt, haben sich bald mit mehr, bald mit weniger Glück auch mit der Deutung des Menschen beschäftigt, der hinter diesem Werke steht.

Dass Böhme — ausser dem was er war — auch Schuhe nähen konnte, wissen selbst Leute, die nie eine Zeile von ihm gelesen haben, und wenn auch gewisse Deuter seines Werkes von dem Urheber als dem „Görlitzer Schuster“ sprechen, so ist das — bestenfalls — Geschmackssache, wenn man nicht mit mir der Ansicht zuneigt, dass zwar die Schuhmacherei ein sehr ehrenwertes Handwerk ist; dass auch dieser Handwerkerstand recht stolz sein kann auf seinen berühmten Zunftgenossen; dass es aber gewiss nicht „geistige Nähe“ verrät, wenn man dem abgründig tiefen Geisteskürder Jakob Böhme gegenüber, auch nur an das alltägliche Tun erinnern mag, mit dem er sein Brot verdiente. — —

Allerdings hat es auch niemals an Menschen gefehlt, denen das Wesentliche eines geistig so bedeutenden Menschen wahrlich nicht durch seine irdische Erwerbstätigkeit

bestimmt erschien, — denen es belanglos blieb, dass dieser Lehrer ausserhalb der abgesteckten Pferche landläufiger Bildung aufgewachsen war.

Böhme selbst aber zeigt nur zu deutlich in seinen Schriften, wie sehr er es als Mangel fühlte, dass ihm die Gelehrsamkeit seiner Zeit nicht zu eigen geworden war, und bis an das Ende seines Lebens müht er sich, der gelehrten Freunde Begriffswelt zu erfassen: in den Worten, die er bei ihnen hört, von seinem eigenen Schauen und Denken Kunde zu geben.

Die Nötigung, das einmal erlernte Handwerk betreiben zu müssen, um nur leben zu können, war ihm eine stete Störung, und alles, was man um seine äusseren Lebensumstände weiss, zeigt deutlich, wie sehr er sich dieser Störung zu entwinden suchte, um nur dem inneren Antrieb seines hohen Geistes folgen zu können.

Will man das Geistesgut, das sich in dem Menschen Jakob Böhme seinen irdischen Schrein geschaffen hatte, wirklich erkennen lernen, dann darf man wahrhaftig den Schriften des Weisen sich nicht in der vorgefassten Meinung nahen, hier nun den mehr oder weniger hausbackenen Ergebnissen des sinnierenden Grübelns eines biedereren Handwerksmannes zu begegnen, der bei seiner Schusterkugel vergisst, dass er brauchbares Schuhwerk schaffen soll und

statt dessen lieber den mancherlei metaphysischen
Fragen Antwort sucht, die sein
frommes Gemüt nicht in Ruhe lassen wollen.

Das sei allen gesagt, die zwar den
Namen des Weisen kennen, aber seine
Schriften nicht gelesen haben, oder sie gar
bald aus der Hand legten, weil sie Anstoss
nahmen an dem dunkeln Wort der freilich
oft sehr eigenmächtigen und seltsam tönenden
Redeweise!

Wer aber Böhmes Schriften wirklich
durchforscht hat, — wer es sich Mühe
kosten liess, in ihre Sprache sich einzuleben,
— der hat stets auch gelernt, sich vor dem
Manne, der solches niederschreiben durfte,
in Ehrfurcht zu beugen, und es ist längst
bezeugt, dass diese Ehrfurcht sich gerade
dort am stärksten einstellt, wo eigener
Seele Tiefe aufklingt, sobald die wundersamen
Schätze erst ertastet werden, die Jakob
Böhmes Weltentiefe in sich birgt...

Das gilt allerdings nur von seiner Erkenntnis
der rein geistigen Welt!

Aber trotz der Fehlgriffe in die Gebiete
des physisch-sinnlichen Universums, bei
denen er sich von anderen das Hebezeug
borgt, trotz aller zeitlichen Bedingtheit seiner
Folgerungen, — — und selbst trotz aller Kettenfesseln
dogmenstarrer Religionsform, steht
einer der Weisesten hier vor uns, unter
denen, die jemals die letzten Urtiefen
menschlichen Erkennens zu ergründen

suchten! —

Ein „ Brunnenbauer “ , der seinen Schacht
bis zu den Urwassern des Lebens vertiefte!

Wer immer den Mut aufbringt, in diesen
Brunnenschacht niederzusteigen, — denn es
ist kein angeseilter Eimer da, mit dem er
etwa schöpfen könnte, der wird die Bestätigung
finden, dass er nur in sich selbst

einen Schacht von gleicher Tiefe zu bauen
brauchte, um auf die gleichen lebendigen
Quellen auch in sich selbst zu stossen...

Wer freilich hängen bleibt in dem
Wurzelwerk religiöser Allegorien , das
an den Wänden des Brunnenschachtes, den
Böhme in sich selbst hinein baute, immer
noch Halt findet, um den Arglosen in sein
Gewirre zu verstricken, der wird froh sein
können, weiss er sich endlich wieder befreit ,
und die Wasser der Tiefe werden ihm nur
sein eigenes verstörtes Antlitz spiegeln. —
Dies alles sei zuerst ausgesprochen, bevor
ich der Frage antworten kann, wer
dieser seltsame und auf seine Art der Welt
des Geistes so kundige Seher Jakob Böhme
war , dem neuere Forschung endlich den
Rang in der Geistesgeschichte der Menschheit
zuweist, der ihm gebührt, auch wenn
es ihm nie an Verehrern fehlte, denen
bald diese , bald jene Seite seines Wesens
staunenswert erschien, weil keiner das
ganze Bild dieses grossen Menschen in sein
Blickfeld fassen konnte. —

Die Antwort, die ich hier nun zu geben habe, gilt nur der geistigen Herkunft Böhmies, so wie ich sie kenne aus gesichertem Erkennen, und was mir da nun zu sagen möglich ist, wird denen verstehbar sein, die bereits erkannten, dass alles geistige Geschehen hier auf Erden nur letzte Auswirkung aus der Liebe geborener hoher Impulse im Reiche des wesenhaften Geistes darstellt. —

Man wird sich alles dessen erinnern müssen, was ich bereits unzählige Male zu bekunden hatte, wenn ich davon sprach, dass Göttliches nur durch den Menscheng Geist dem Menschen fassbar werden kann, und dass aller Einfluss, den die Erdenmenschheit aus dem Reiche des wesenhaften Geistes empfängt, von einem unsichtbaren Tempel hier auf Erden ausgeht, dessen fundamentbildende Bausteine Menschen dieser Erde sind, die gleichzeitig, vollbewusst und ohne jeden Unterbruch — — — — trotz allem irdischen Tun, — im reinen Geiste leben. — —

Von dorther ward auch Böhme zu seinem Wirken geführt! —

Als geistiger „Schüler“ des von mir so oft bezeichneten verborgen wirkenden geistigen Kreises erstieg er Stufe um Stufe, soweit es ihm während dieses Erdenlebens möglich war, und er selbst wusste wahrlich, woher ihm seine Erleuchtung kam.

Nach aussenhin aber war er durch strenges Gebot zum Schweigen verpflichtet.

Er selbst war ja nicht dazu bestimmt, hier auf Erden im Kreise der „Leuchtenden des Urlichts“ ein Leuchtender zu werden.

Allzu irdische Flammen umlohten in ihm noch das goldweisse Licht des göttlichen Geistes, und keineswegs lag jene geistige Entfaltung, die Jahrtausende währt und die jeder „Leuchtende“ erreicht haben muss, bevor er sich im Erdentiereskörper hier erlebt, schon hinter ihm, als er ins irdische Dasein trat.

Was aber ein wahrhaft würdiger Mensch erlangen kann, der „angenommen“ wurde, um ein Schüler des Lichtes zu werden, das hat Jakob Böhmes Werk der Welt gezeigt, obwohl sie nicht darum wissen konnte, woher die Kraft zum Werke zugeflossen war...

Unmöglich war es den Deutern von Böhmes Schriften, über die ursächliche Bedingung seiner Seherschaft Authentisches zu wissen, — unmöglich war es ihnen, auch nur zu ahnen, dass in ihm eine geistige Leitung wirksam war, von deren Dasein auf der Erde stets nur einige wenige, die nicht reden durften, Kenntnis erhalten hatten. — — — —

Und dennoch ist es nicht unmöglich, dass Böhme vertrauten Freunden einst eine ihm noch erlaubt erscheinende Andeutung

machte, die zu einer späteren Erzählung seines ersten Biographen Anlass gab, einer Erzählung, mit der man heute nichts mehr anzufangen weiss, so dass man in ihr nur die Mythenbildung am Werke glaubt.

Beachtlich dürfte es daher wohl sein, dass der Lebensbeschreiber und Freund Böhmes zu berichten weiss:

„Und kan wohl seyn, dass auch von aussen durch Magisch - Astralische Würkkung der gestirnten Geister, zu diesem heiligen Liebe-Feuer, gleichsam ein verborgener Glümmer und Zünder mit an- und eingelegt worden.“ *)

— — — — —
*) Ich lasse hier mit Absicht die Worte, auf die es ankommt, gesperrt drucken, während ich im übrigen wörtlich nur dem Original folge.

Es liegt zum mindesten sehr nahe, dass der Biograph einiges von den wirklichen Zusammenhängen ahnte, wenn er nicht gar, aus andeutenden Reden Böhmes, mehr wusste, als er sagen wollte. — —

Zweifellos gibt es für jeden, der hier den wirklichen Zusammenhang durchblickt, doch sehr zu denken, dass im Anschluss an obiges Zitat erzählt wird, wie einstmals „ein frembder, zwar schlecht bekleideter, doch feiner und ehrbarer Mann“ in Böhmes jungen Jahren zu ihm in den Laden seines Meisters getreten sei, während Böhme dort allein war, und dass dieser Mann ihn dann

plötzlich, trotz aller Unbekanntheit, beim Namen genannt habe, nicht ohne Böhme dadurch sehr zu erschrecken.

Dann aber heisst es weiter:

„Da ihm der Mann eines ernst-freundlichen Ansehens, mit Liecht-funckelten Augen, bey der rechten Handt gefasset, ihme strack und starck in die Augen gesehen und gesprochen: Jakob, du bist klein, aber du wirst gross und ein gar anderer Mensch und Mann werden “ ... usw. usw.

„Worauß der Mann ihme die Hand getrücket, wiederumb starck in die Augen gesehen, und also seinen Weg für sich gangen.“

Es wird dann im gleichen Zusammenhang noch berichtet, wie Böhme daraufhin anders geworden, und „nach weniger Zeit darauff“ sei dann seine Erleuchtung, sein „Geistlicher Aussruff und Sabbaths-Tag... erfolget.“

So ferne es mir auch liegt, rechten zu wollen darüber, welchen Wert man dieser Erzählung zuerkennen soll, so glaube ich doch, dass hier ein Hinweis immerhin nicht ganz fehlen darf. —

Da ich mir nicht die Aufgabe stelle, Böhmes Schriften deuten zu wollen, so darf ich es aber auch wohl bei diesem einen Hinweis bewenden lassen, trotzdem ich es durchaus nicht für unmöglich halte, dass gründliche Kenner dieser Schriften

mir auch in Böhmes eigenen Texten so manche geheimnisvolle Stelle zeigen könnten, die hier genannt werden dürfte. — —

Es möge genügen, die Aufmerksamkeit der Leser auf das Erwähnte hingelenkt zu haben.

Was aber hier ausdrücklich gegeben werden soll, ist die nur aus einer einzigen Quelle erlangbare Darlegung von Böhmes geistiger Herkunft und wurde veranlasst durch die stets wiederholte Beobachtung, dass auch die besten Erklärer des geistigen Phänomens Jakob Böhme, weder den Menschen restlos zu deuten vermögen, noch die Schriften, solange sie nicht um die Beziehungen Böhmes zu dem geistigen Kreise der „Leuchtenden des Urlichts“ wissen.

Die Gründe, durch die einst der weise Seher selbst zum Schweigen verpflichtet wurde, bestehen heute längst nicht mehr, und seinen Schriften wird nur die Wirkung erleichtert, wenn man um seine geistige Herkunft weiss und ihre Spuren in seinem Werke richtig deuten kann.

Was zeitlich und allzu persönlich bedingt war an seinem Werke, — was einer Vorstellungswelt entstammt, mit der er fertig werden musste, wollte er nicht noch weit herberes Leid durch deren Anhänger erdulden, als sie schon ohnehin ihn erdulden liessen, — das alles lässt sich aus

diesem Werke lösen, ohne ihm irgendwie
Wesentliches zu nehmen.

Was aber als Wesentliches bleibt , das
wurde vor mehr als dreihundert Jahren
wahrlich auch für die heutige Zeit geschrieben!

Niemals kann es veralten, da es der
Ewigkeit entstammt: — dem immer -
währenden „Heute“ !

Jakob Böhme gab dem Schauen seiner
Seele nur die Wortgestalt, in der es für ihn
selber bleibend fassbar und behaltbar
werden konnte, da er ja nicht Herr und
Meister dieses Schauens war, sondern immer
warten musste, bis es ihm aufs neue vom
Reiche des Geistes her eröffnet wurde, so
dass ihm das jeweils Erschaute in Gefahr
geriet, wieder verloren zu gehen. — — —

Es ist nicht zum Verwundern, wenn
er wirklich Wesentliches oft so kraus und
wirr verzierte , weil ihm nur solche Arabeske
Unsagbares formhaft zu umschliessen schien.
Als ein naturhaft starker Sprachgestalter
in der Weise seiner Zeit, zwang
er die Worte, seinem bildhaften Erleben
Form zu werden, und es bekümmerte ihn
wenig, wenn die Worte sich auch sträuben
mochten, die Überfülle seiner inneren Gesichte
aufzunehmen.

Aus seinen Worten auszulösen , was
sie fassen, wird stets nur liebender
Versenkung möglich sein. — — —